



Handelsblatt

für den
deutschen Gartenbau
und die mit ihm verwandten
Zweige.

No. 4.

Steglitz-Berlin, den 24. Januar 1903.

XVIII. Jahrgang.

Eigentum des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands. Organ des Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen, herausgegeben unter Mitwirkung der hervorragendsten Fachmänner des In- und Auslandes.

Das „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau etc.“ erscheint am Sonnabend jeder Woche.

Abonnementspreis für Nicht-Verbandsmitglieder in Deutschland und Oesterreich-Ungarn pro Jahrgang 8 M. 50 Pf., für das übrige Ausland 10 M., für Verbands-Mitglieder kostenlos.

Verantwortlicher Redacteur: F. Johs. Beckmann in Steglitz-Berlin.

Verlag: Verband der Handelsgärtner Deutschlands, eingetragen auf Seite 179, Band IV, des Genossenschaftsregister des Königl. Amtsgerichts zu Leipzig.

Der nächsten Nummer des Handelsblattes wird für die Mitglieder das Mitgliederverzeichnis für 1903, sowie die neue Auflage der Liste C. beiliegen.

Das Schneiden der Ziergehölze.

Von H. Schulz, Poln-Machen bei Sagan.

Das Schneiden der Ziergehölze ist für den Gärtner eine Arbeit, welche, — je nachdem es die Witterung erlaubt, auch im Winter verrichtet werden kann und sollte, — da dieselbe im Frühjahr, wenn es so alle Hände voll zu tun giebt, viel Zeit wegnimmt.

Aus letzterem Grunde wird zumeist dann garnicht die richtige Zeit dafür verwandt, sodass man vielfach die Wahrnehmung machen kann, dass gerade diese Arbeit recht viel zu wünschen übrig lässt. Ausserdem wird das Schneiden noch auf verschiedene Art und Weise ausgeführt, was mich veranlasst, darüber mal ein Wort zu reden. Vielfach wird es aber auch von Leuten besorgt, welche keine blasse Ahnung vom Schneiden — aber noch weniger von der Natur und dem Charakter eines Zierstrauchs, sowie von dem Zweck, welchen derselbe erfüllen soll — haben.

Solche Leute nennen sich natürlich auch Gärtner, obgleich sie es in Wirklichkeit garnicht sind, sie erlauben sich solche Anmassung einfach aus dem Grunde, weil sie vielleicht irgendwo mal in einem Garten gearbeitet oder schliesslich gar nur hindurchgelaufen sind.

Solche Auswüchse in der Gärtnerei müssten zuerst beseitigt werden, weil sie nur Missvergnügen in die ganze Sache hineinbringen.

Doch vorläufig genug davon, und zu dem eigentlichen Zweck zurückkommend, möchte ich mir erlauben, meine Ansichten darüber klarzulegen.

Nicht alljährlich und auch nicht überall ist es nötig, dass die in Anlagen u. s. w. befindlichen Ziergehölze und Ziersträucher gleichmässig ge- bzw. verschnitten werden, es genügt mitunter auch schon, die Ordnung und Sauberkeit unter denselben aufrecht zu erhalten, wobei die Scheere mit am allerwenigsten zur Anwendung kommt. Oft handelt es sich auch darum, dass gerade durch solche Verpflanzung unschöne Gegenstände, wie z. B. Nachbar- oder Wirtschaftsgebäude, ver-

deckt werden sollen. In solchen Fällen genügt schon eine nach Bedarf zeitweise Lichtung dort, wo ungleiches oder zu üppiges Wachstum sich bemerkbar macht, wodurch nebenstehendes Gesträuch unterdrückt wird, oder auch, wenn einzelne Sträucher in den Vorderreihen zu umfangreich werden und dadurch Rasenkanten und Wege bedecken.

Anders ist es wieder dort, wo Aussichten oder Ansichten frei erhalten bleiben sollen und die vor denselben befindlichen Gehölze über den dazu erforderlichen Höhenpunkt nicht hinweg wachsen dürfen. Dort hat die Hand des Gärtners nicht allein nur im Winter, sondern oft auch im Sommer die Scheere sachgemäss anzuwenden.

Aehnlich ist es auch bei frei im Garten auf Rasenplätzen befindlichen Gehölz- oder Strauchgruppen, damit sie dem Auge des Beschauers z. Z. ihres Blühens oder ihrer aussergewöhnlich schönen Belaubung wegen u. s. w., zugänglich bleiben. In diesen Fällen müsste meines Erachtens nur ein Schnitt angewandt werden, wodurch der Habitus einer einzelnen Pflanze selbst, und zugleich auch der der ganzen Gruppe nicht verloren ginge, sondern der Charakter jedes einzelnen erhalten bleibt, mögen es nun pyramidal oder sehr stark wachsende Pflanzen ein. Dieses zu erreichen, ist nur möglich, wenn nach Bedarf die höchsten und stärksten Teile so herausgeschnitten werden, dass, wenn alles belaubt ist, man von dem ganzen Schnitt nichts sehen oder bemerken kann.

Dieser Schnitt reizt niemals zu einem übermässigen Austreiben junger Ruten an, noch geht dadurch die Blütenpracht verloren, hingegen aber wird die Pflanze dadurch lebensfrisch erhalten.

Es wäre meines Erachtens dieses also die beste Methode. Der goldene Mittelweg! Wie ganz anders wird es aber vielfach ausgeführt und man hat allerwege Gelegenheit, den verschiedensten Schnittformen und Schnittmethoden kopfschüttelnd zu begeben.

So sieht man mitunter, wie Ziersträucher zu reinen Skeletten heruntergeschnitten sind, jeder jüngere Trieb bis auf wenige Augen zurückgekerbt.

